

ZOZAN

Kunst  
Intervention  
06

EZGI  
EROL

2023

26.11.

–

24.

Untersuchungen  
zu Mobilität  
durch Multimediale  
Dokumentationen,  
Kunstinterventionen,  
Kunstbasierte  
Forschung und  
(Re-)Präsentationen

GRAZ

## IMPRESSUM:

### ZOZAN Projektteam:

Mehmet Emir, Eva Kolm, Maria Six-Hohenbalken,  
Eva Stockinger. Mit Unterstützung von Eszter Ágota Hárs und  
Marina Stoilova.

### Gestaltung:

Julia Keita

### Druck:

Der Schmidbauer, Oberwart

ISSN: 2960-4192

Wien, 2024

### Medieninhaber und Herausgeber:

Mehmet Emir, Eva Kolm, Maria Six-Hohenbalken,  
Eva Stockinger

Projekt ZOZAN, Institut für Sozialanthropologie,  
Österreichische Akademie der Wissenschaften,  
Hollandstraße 11–13, 1020 Wien

[www.oeaw.ac.at/isa](http://www.oeaw.ac.at/isa)

FWF PEEK Projekt AR 682

### Bildnachweis:

Projekt ZOZAN,

Institut für Sozialanthropologie, ÖAW

S. 3, 8, 9, 14–15, 23 und 28: © Mehmet Emir

S. 6, 7, 20, 21: CC BY-NC-ND 4.0 ISA ÖAW, Fotos: Werner Finke

S. 11: © Carolina Frank

S. 12–13, 16–19, 20–21: © ISA ÖAW, Fotos: Eva Kolm

S. 16–17, 19, 21, 23: © ISA ÖAW, Fotos: Mehmet Emir



## Untersuchungen zu Mobilität durch Multimediale Dokumentationen, Kunstinterventionen, Kunstbasierte Forschung und (Re-)Präsentationen

ZOZAN [sosa:n] ist ein kurdischer Terminus und bedeutet Sommerweide. ZOZAN bezieht sich auf die traditionelle Lebensweise der Tierhaltung auf den Sommerweiden, auf ein mobiles Leben und auf eine relative Freiheit. Der Begriff wird auch als Vorname verwendet und verweist auf die malerischen kurdischen Berglandschaften.

Das Projekt ZOZAN vereint drei Themenbereiche, nämlich vergangene und aktuelle Mobilität/en von Kurd:innen, Kunstproduktion und Repräsentation in transnationalen Räumen.

ZOZAN nimmt zwei umfassende multimediale Dokumentationen kurdischer Gesellschaften, die zwischen 1968 und 2015 entstanden sind, zum Ausgangspunkt. Die Sammlung Werner Finke und die Sammlung Mehmet Emir sind einzigartige Dokumentationen kurdischer Alltagskulturen. Sie spiegeln traditionelle Lebensweisen und sozio-politische Transformationen wider.

Eine zentrale Vorgangsweise im Projekt ist die Organisation künstlerischer Interventionen, basierend auf den beiden umfangreichen Sammlungen. Diese Interventionen werden als Workshops mit (nicht-)kurdischen Künstler:innen und ausgewähltem Publikum in verschiedenen kurdischen und europäischen Institutionen durchgeführt. Damit können höchst fluide Prozesse von Identitäten, Mobilitäten und Erinnerungen erfasst und Themen wie vergangenen Lebensweisen, kulturelles Erbe und aktuelle Herausforderungen der Globalisierung diskutiert werden.

ZOZAN verbindet somit kunstbasierte Forschung, künstlerische Praxis und sozialanthropologische Ansätze, um traditionelle und moderne Formen von Migration/en in den kurdischen Gesellschaften zu dokumentieren, zu analysieren und (neu) zu präsentieren. Verbindungen, die über nationale Grenzen hinausreichen, sollen damit sichtbar gemacht werden.

Zunehmend scheint die Produktion von Kunstwerken und visuellen Medien eine entscheidende Rolle bei Fragen der (Mehrfach-)Zugehörigkeit(en) und der Erinnerungsarbeit im transnationalen Raum zu spielen. ZOZAN geht folgenden Fragen nach: Kann visuelle Kunst die dynamische Erinnerungs- und Identitätsarbeit erfassen? Welche Rolle hat die Kunst in der Konstruktion von Erinnerungen und historischen Narrativen? Wie kann Kunstproduktion ethnische und nationale Grenzen überschreiten und Brücken bauen? Welche Bedeutung kann künstlerische Produktion in der Herstellung von Gemeinsamkeit und Zusammengehörigkeit in den Residenzgesellschaften haben?

Ziel der künstlerischen Interventionen ist die Erarbeitung von neuen Repräsentationsformen mit einem Publikum. Dadurch werden zusätzlich zu den bestehenden Multimedia-sammlungen von Werner Finke und Mehmet Emir rezente Auseinandersetzungen mit kulturellem Erbe, mit Identitäten und Erinnerungsformen thematisiert. Die Ergebnisse der Interventionen werden in Einzelpräsentationen und schließlich als Gesamtschau präsentiert. Daneben entstehen eine Reihe von Publikationen, eine Homepage und ein Film.

### DAS PROJEKTTEAM:

Maria Six-Hohenbalken (Projektleitung), Mehmet Emir, Eva Kolm, Eva Stockinger, mit Unterstützung von Eszter Ágota Hárs und Marina Stoilova, mit ausgewählten Künstler:innen, weiteren Wissenschaftler:innen und einem interdisziplinären wissenschaftlichen Beirat. Das vierjährige Projekt wird vom FWF<sup>1</sup> finanziert und am Institut für Sozialanthropologie an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt.

<sup>1</sup> Fonds für Wissenschaftliche Forschung  
(Programm zur Entwicklung und  
Erschließung der Künste PEEK, AR 682)



01

02



01  
Friseursalon in  
Diyarbakır, 1995.

02  
An den Ufern  
des Van-Sees.  
Filmstill, 1975.

03  
Armenischer Friedhof  
bei Van.  
Filmstill, 1975.

(FOTOS UND FILMSTILLS:  
WERNER FINKE)

Werner Finke (1942–2002) stammte aus Perchtoldsdorf bei Wien und forschte fast drei Jahrzehnte lang in den kurdischen Gebieten der Türkei. Er stellte eine der weltweit umfangreichsten ethnographischen Sammlungen kurdischer materieller Kultur zusammen (heute im Weltmuseum Wien). Seine Sammlung an Multi-mediadokumentationen, die nach seinem plötzlichen Tod an das Institut für Sozialanthropologie (ÖAW) übergeben wurde, umfasst rund 30.000 Dias und Fotos, 8mm- und 16mm-Filme und Tondokumente, die bislang kaum publiziert sind.

Ab 1967 besuchte Finke kurdische Dörfer, begleitete Stämme auf ihre Sommerweiden und dokumentierte Handwerk. Seine ambitionierten ethnographischen Reisen und einzigartigen Sammlungen spiegeln sein Interesse an der natürlichen Umwelt, der traditionellen Landwirtschaft, der Viehzucht, dem Handel und dem dörflichen Leben wider und zeigen deren Veränderung.

Jahrzehntelange Konflikte in den von Kurd:innen bewohnten Regionen



03

der Türkei führten zur Aufgabe traditioneller Produktionsweisen wie der Almwirtschaft und

zur erzwungenen Migration. Die Abwanderung in die Provinzhauptstädte und Metropolen der Türkei war für viele nicht die Endstation. Die Emigration ins zumeist westeuropäische Ausland und die transnational organisierten Kontakte zur Heimat zogen enorme Transformationsprozesse in den jeweiligen Regionen nach sich.

Die Bewohner:innen, deren Leben Finke dokumentiert hat, leben nun mit den nachfolgenden Generationen in türkischen Großstädten und über ganz Europa verstreut. Ihre Gemeinschaft ist heute im Cyberspace präsent und sie sind über Stammeshomepages und soziale Medien vernetzt.



01

02



01  
„Karriereleiter“  
auf das Dach, 1991.

02  
Solitär am Boden, 1991.

03  
Freundschaft, 1986.

(FOTOS: MEHMET EMIR)



03

Mehmet Emir wurde 1964 in Dersim/Tunceli (Türkei) geboren. Er studierte Malerei an der Akademie der bildenden Künste Wien mit Schwerpunkt Fotografie und arbeitet multimedial. Seit seiner Übersiedlung nach Wien im Jahr 1981 dokumentiert er bei jährlichen Besuchen seine Herkunftsregion.

Politische Unruhen seit den 1960er Jahren, Assimilationsdruck und riesige Staudammprojekte führten zu enormen Abwanderungsraten aus dem Osten und Südosten der Türkei. Heute sind viele Dörfer verlassen, andere sind oft nur noch Sommerquartiere für jene Migrant:innen, die während ihrer Ferien die Herkunftsregion besuchen. Manche Dörfer wurden zu militärischen Sperrgebieten erklärt und sind nicht zugänglich, andere wurden zerstört.

Die Menschen aus dem Dorf Mehmet Emirs wanderten in türkische Großstädte und nach Europa aus, sind aber immer noch über die Facebook-Seite des Dorfes verbunden.

Die Multimedia-Sammlung umfasst mehr als 20 Jahre an fotografischen, filmischen und musikethnologischen Dokumentationen, die Verlust, Anpassung, Neuorientierung, Auswanderung und deren Auswirkungen zeigen.

Mehmet Emirs Werke wurden in Ausstellungen in London, New York, Istanbul und Wien gezeigt.

2023

26.11.

24.

Freitag 15:00–19:00, Samstag 10:00–17:00, Sonntag 10:00–14:30



Die sechste ZOZAN-Kunstintervention fand unter der Leitung der Künstlerin Ezgi Erol im Schaumbad in Graz statt.

Ezgi Erol lud die Teilnehmer:innen zur künstlerischen Erforschung der Bildarchive von Werner Finke und Mehmet Emir ein. Die Teilnehmenden setzten sich mit Erinnerungsformen und Erinnerungsräumen auseinander. Weiters diskutierten sie Eingriffe in Lebensräume und dadurch ausgelöste Transformationsprozesse am Beispiel von Großinvestitionsprojekten wie Staudämmen, die Ökosysteme und Gesellschaften verändern.

**ORT UND  
KOOPERATIONSPARTNER:**  
Schaumbad,  
Freies Atelierhaus Graz  
8020 Graz

Die gastgebende Institution, das Schaumbad. Freies Atelierhaus Graz, und seine Umgebung eigneten sich ideal für die Durchführung des Workshops und die Präsentation der Workshopergebnisse. Die Gruppe setzte sich aus fünf Frauen und einem Mann zusammen, die aus der Türkei, Österreich und Ungarn stammen und zwischen 20 und 58 Jahre alt sind. In Abstimmung mit den Teilnehmenden werden sie nicht namentlich genannt, um sie vor möglichen negativen Auswirkungen zu schützen.

# EZGI EROL

Die bildende Künstlerin Ezgi Erol,  
fotografiert von Carolina Frank.



## BIOGRAFISCHE NOTIZEN

„Ich stelle mir immer wieder die Frage:  
Wozu schweigt das Archiv?  
Was habe ich nicht gefunden und  
was fehlt?“

Die Künstlerin, Kuratorin und Forscherin Ezgi Erol wurde in Bursa, Türkei geboren. Sie studierte Soziologie an der Muğla Sıtkı Koçman University. 2009 kam sie für ein Masterstudium nach Österreich und studierte Soziologie und Bildende Kunst an der Universität Wien und der Akademie der bildenden Künste. Aktuell ist sie Universitätsassistentin an der Abteilung Transkulturelle Studien an der Universität für angewandte Kunst Wien, wo sie unterrichtet und an ihrer Dissertation arbeitet. Ihre künstlerisch-methodischen Zugangsweisen sind unter anderem Fotografie und experimenteller Videofilm.

In ihren vielfältigen künstlerischen und kuratorischen Forschungsarbeiten thematisiert sie Migrationserfahrungen,

Krieg und Flucht sowie die Dekolonisierung von Archiven und Erinnerungspolitiken. Zwischen 2018 und 2023 war sie Mitglied des Redaktionsbeirats der Zeitschrift MIGRAZINE – Online Magazine by Migrant Women for Everyone. Weiters hat sie auch in der Redaktion der Kunstzeitschriften Bildpunkt und IG Bildende Künste gearbeitet. Geleitet von ihrem Interesse an den Zusammenhängen zwischen Krieg und Kunstschaffen realisierte sie 2020 die Ausstellung „Krieg kuratieren“.

Soziologie und Kunst treffen sich in Ezgi Erols künstlerischer Forschung, indem sie die Überschneidungen zwischen kultur- und sozialwissenschaftlichen Methoden und Fragestellungen und einer künstlerischen Umsetzung sucht.

Sie interessiert sich besonders für Archive und die Vielfalt an menschlichen Geschichten, die diese beinhalten, wie auch diejenigen, über die sie schweigen. So hat sie die Erzählungen von den vor allem kurdischen Bewohner:innen der Kasernen in Dersim erfasst. Momentan beschäftigt sie sich mit den Ausgrabungen von Mosaiken in Antakya, Türkei (1932–1939).

# NOTIZEN ZUM WORKSHOP- ABLAUF

„Man merkt, dass so viele  
Geschichten im Raum stehen.“

Der sechste ZOZAP-Workshop fand von Freitag bis Sonntag statt und rückte Erinnerungsräume in den Mittelpunkt. Wie werden Erinnerungen in der Familie und über mehrere Generationen weitergegeben, auch wenn nicht alle im selben Land leben? Welche Rolle möchten wir dabei spielen und wie können wir diese ausdrücken?

Und wie können wir uns mit eigenen Bildern, Texten und Objekten wie Familienfotos, Postkarten, Liedern oder erinnerungstiftenden Gegenständen zu den Multimediasammlungen von Finke und Emir in Beziehung setzen?

Nach einem Einblick in die beiden Sammlungen durch das ZOZAP Team stellte die Künstlerin Ezgi Erol Beispiele der Künstler:innen Cana Bilir-Meier, Beatrice Schuett Moundjian, Nil Yalter, Silvina Der-Meguerditchian und Murat Balci vor, die sich in ihren Arbeiten mit ihren Familienbiografien und Erfahrungen wie Vertreibung, Exil, Rassismus und Militärdienst beschäftigt haben. Sie verwendeten dafür auch Objekte wie beispielsweise ein Grammatikheft, Fotos oder einen Teppich. Bildbände von Künstler:innen, die sich etwa mit Möglichkeiten der Gestaltung von Migrationsgeschichten mit Bild und Text auseinandersetzen, sowie Gedichtsammlungen rundeten die Einführung ab.

Ezgi Erol ersuchte nun die Teilnehmenden, ein Objekt, eine Person oder ein Wort aus der eigenen (Migrations-)Geschichte in Verbindung mit Heimat / Migration / Sehnsucht als Ausgangspunkt für einen Text oder eine Skizze zu wählen. So konnte jede:r einen Blick auf das Material/die Sammlungen entwickeln.

Die Teilnehmenden schrieben und zeichneten mit Bleistift, Farbstiften

und Ölkreiden, erste Texte und Bilder entstanden. Während eine Teilnehmerin ihre Hilflosigkeit angesichts der Überflutung mit Erinnerungen ausdrückte und ihre Notizen immer wieder ausradierte, bearbeiteten andere Familienfotos vom Mobiltelefon.

Anschließend beschrieben die Teilnehmer:innen ihre Erlebnisse während des Arbeitsprozesses – was sie beschäftigt, was sie vermissen, wofür es zum Teil noch keinen Raum gibt:

Ein Marillenbaum im Dorf, die Aussicht aus dem Fenster im Haus der Großmutter, ein Text über die eigene Migration vom Land in die Stadt, eine bildliche Darstellung von Tönen, der Brief des inhaftierten Großonkels an die Tante, ein Kreuzworträtsel zum Leben im Exil.

Aber auch Verlorengegangenes, Fehlendes wurde thematisiert: Farben, Vorhangmuster, Wiegen, Wägen mit

Seife, abgetragene Häuser, zerstörte Dörfer, Menschen, ... „Das Einlassen auf die eigene Familie ist nicht einfach“, stellte eine Teilnehmerin zum Tagesabschluss fest.

Am zweiten Workshoptag zeigte Mehmet Emir eine weitere Auswahl seiner Fotos und kommentierte sie. Seine Sehnsucht nach seinem Heimatdorf, aber auch der kritische Blick auf die Veränderungen dort, die Beziehung zu „seinen Leuten“ und die Geschichte seines Vaters als Überlebender des Massakers von Dersim 1937/38 waren dabei Thema. Der Künstler sprach auch darüber, was ihm an den Fotos besonders gefällt, u.a. „wie das Leben nebeneinander geht“.

Ezgi Erol ermunterte die Teilnehmenden dazu, Fragen zu stellen, es kam zu Vergleichen mit anderen Dörfern und „Geplänkel“ unter den Teilnehmenden. Von der Ruhe und dem Vogelgezwitscher bis zu (auch in Österreich) politisch aufgeladenen Bergen – „Das wichtigste ist, welche Bedeutung wir selbst der Landschaft geben“, bemerkte Ezgi Erol.

In der Folge händigte die Künstlerin jedem:r Teilnehmer:in ein sorgfältig ausgewähltes und ausgedrucktes Foto aus den Sammlungen aus und bat sie, sich auf das Foto einzulassen und das, was es auslöst, zu zeichnen oder zu schreiben.

Bei der Besprechung der Arbeiten wurde deutlich, wie formale Aspekte an Bedeutung gewonnen hatten. Während eine Teilnehmerin mit Kugelschreiber gezeichnet hatte, „damit man es nicht ausradiieren kann“, verfasste eine andere



Teilnehmende einen Text über „das Nicht-Sichtbare“ im Innenraum eines Hauses. Zwei weitere Teilnehmer:innen beschrieben, wie sie sich von ihrem wissenschaftlich-analytischem Blick an einem emotionalen Zugang beeinträchtigt fühlten.

Ezgi Erol befragte die Teilnehmenden, wie sie weiter mit den Ergebnissen arbeiten wollen, und schlug vor, ev. Teile davon zu behalten oder sie auch beiseite zu legen, wenn sie nicht zu den Geschichten des Vortages passen würden.

Um für die verschiedenen Erinnerungen aus verschiedenen Zeiten, die sonst in Konkurrenz stehen, einen gemeinsamen Raum und sozialen Rahmen zu schaffen,

schlug die Künstlerin in der Folge vor, auch die unmittelbare Umgebung miteinzubeziehen und Fotos zu machen. Die Gruppe machte sich mit ihren Mobiltelefonen auf den Weg zu einer „Proberunde“ durch das Gelände rund um das Schaumbad, auf dem sich eine Müllverbrennungsanlage und dahinter das Ufer der Mur befinden.

Danach wurden die Fotos gemeinsam betrachtet und die Gedanken dazu geteilt:

Zu sehen waren zum Beispiel ein Schild, auf dem „Kunst ist Arbeit“ geschrieben stand, oder „eine kleine Farm mit industriellem Zeug darüber“; diverse Reste erinnerten an „Non-Places“; gedankliche Reflexionen fanden eine Entsprechung in Bildern von Schatten und Reflexionen; der Müll wurde als Kondensat des ambivalenten Verhältnisses zwischen neuem, den Fortschritt symbolisierendem Material und altem, regionalem Material und Wissen interpretiert; und von abgeschnittenen und überfluteten Baumstämmen in der Mur



01  
Workshopteilnehmer:innen bei der Präsentation der Sammlung von Mehmet Emir.

02  
Planungsskizze für die finale Präsentation.

03  
Fotosession während des Workshops.

GRAZ 2023

wurde der Kontext zum umstrittenen Kraftwerksbau in Graz hergestellt.

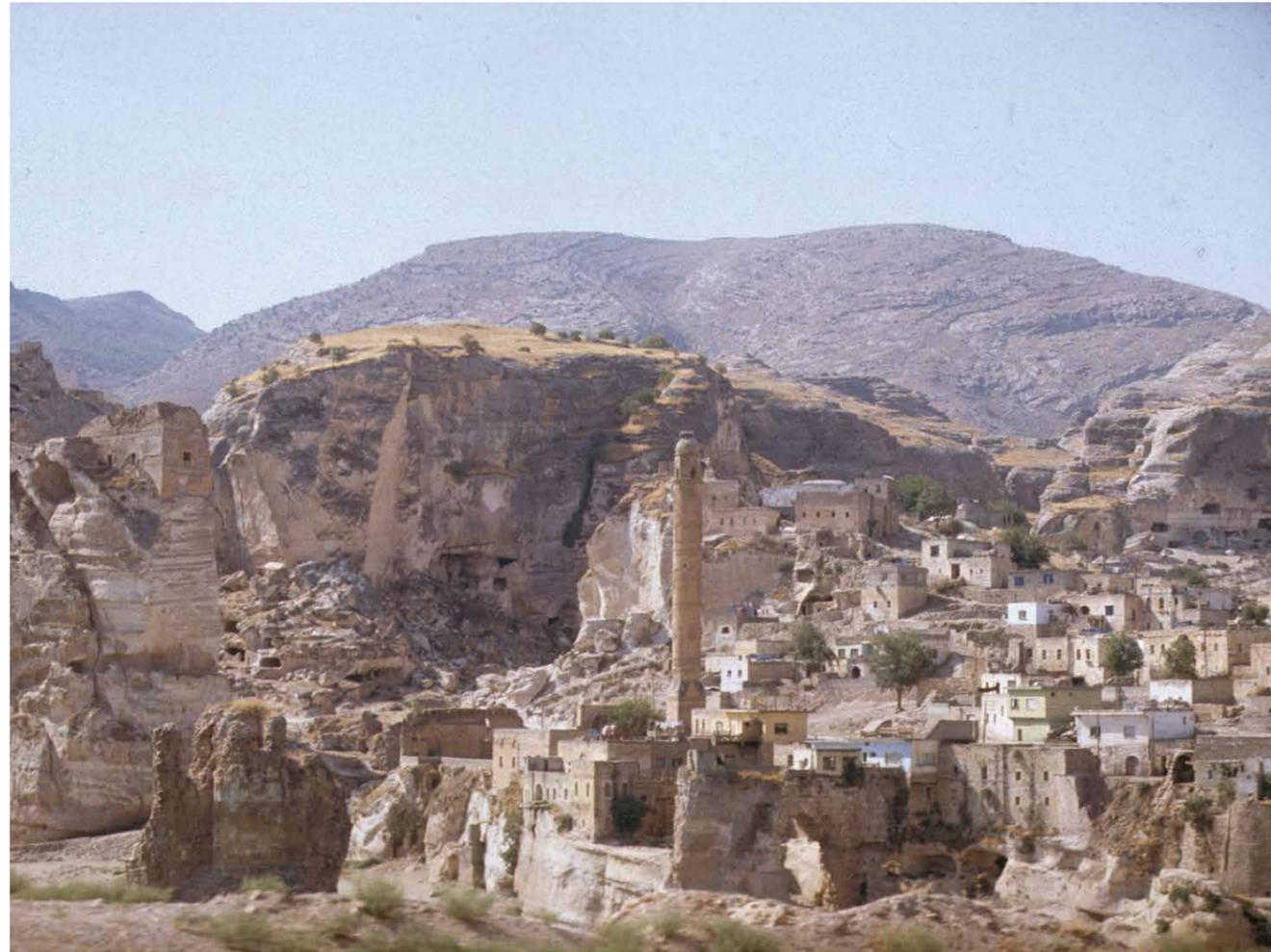
Im Bemühen, einen engeren Zusammenhang mit den Arbeiten vom Vortag herzustellen und Prioritäten aus den vielen Ideen zu setzen, griff Ezgi Erol auf die Methode des Mindmappings zurück und bat die Teilnehmer:innen, jeweils ein Wort in die Mitte zu setzen und weitere Wörter dazu zu sammeln. Erinnerung/ Sehnsucht und Verlust, Wissen/Nicht-Wissen/Vergessen und Veränderung waren die fokussierten Begriffe. Die Mindmaps wurden zusammengeklebt, Verbindungen zwischen einzelnen Wörtern und Fotos eingezeichnet. Das Fragmentarische der Erinnerungen – ein Brief, ein Ring, ein Lied – mündete am Ende des Workshoptags in die Frage „Was bleibt übrig?“

Den dritten Workshoptag begannen die Teilnehmenden mit dem Sammeln von Ideen für die Präsentation der Workshop-Ergebnisse im Rahmen einer Ausstellung im Schaumbad. Diese reichten von den Erinnerungen an den Garten der Großmutter über das generationenübergreifende Schweigen über Traumata in Dersim und in Österreich bis zur Beteiligung der Grazer Firma

Andritz am Bau von drei Staudämmen in den kurdischen Gebieten der Türkei.

Einzelne Fotomotive vom Vortag wurden noch einmal mit Profiequipment aufgenommen. Damit schloss sich der Kreis der Workshop-Ergebnisse zur Frage, wie eine visuelle Sprache für „Träume und Räume“ und das Erinnern gefunden werden kann.

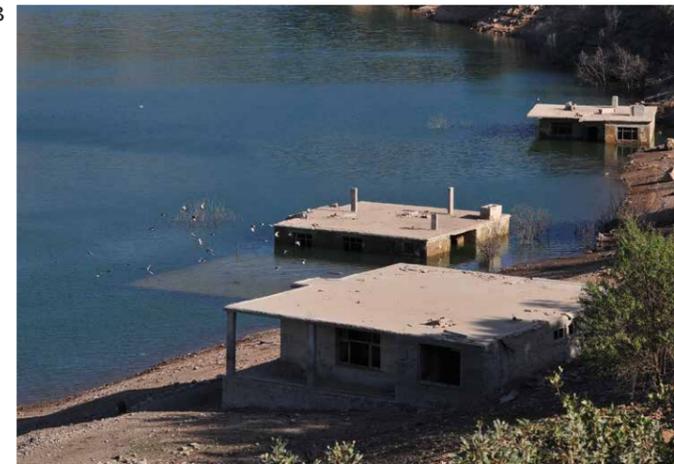
# NOTIZEN ZUM WORKSHOP- ABLAUF



01



02



03

01  
Hasankeyf am Tigris.  
Die Stadt ist im Zuge  
eines Staudammprojekts,  
im Jahr 2020 in den  
Fluten untergegangen.  
(FOTO: WERNER FINKE, 1968)

02  
Foto, das vom Flugzeug  
aus aufgenommen wurde,  
zeigt die Dimensionen  
des Projekts.

03  
Reste eines Dorfes,  
das im Zuge eines  
Staudammprojekts  
geflutet wurde.

(FOTOS: MEHMET EMIR, 2014)

ZOZAP

ZOZAP

Wasser und Staudammprojekte waren ein wichtiges Thema, das während des Workshops immer wieder diskutiert wurde. Unterschiedliche Verbindungen zum Veranstaltungsort und dem Industriezentrum Graz und zu den Herkunftsregionen der Teilnehmer:innen wurden auf mehreren Ebenen besprochen.



01  
Erinnerungslandschaft.

02  
Reflexionen zum Foto  
„Karriereleiter auf das Dach“  
(VON MEHMET EMIR).

03  
-  
06  
Stills aus einem Film,  
der in der Umgebung  
des Schaumbades  
aufgenommen wurde.

Graz 2023



01



02



03



04



05



06

Analysen zu Dorfansichten aus Zimeq von Mehmet Emir und Landschaftsaufnahmen führten schließlich dazu, dass Bäume als ein verbindendes Element zwischen den individuellen Assoziationen und Kunstwerken fungierten. Die Teilnehmer:innen verwendeten unterschiedliche Medien für die Visualisierung.

# KOLLEKTIVE KUNSTWERKE



01

02



01  
Laubhütte auf der  
Sommerweide in den  
kurdischen Bergen.  
(FOTO: WERNER FINKE, 1983)

02  
Landwirtschaftliches  
Gebäude im Eichenhain.  
(FOTO: WERNER FINKE, 1979)

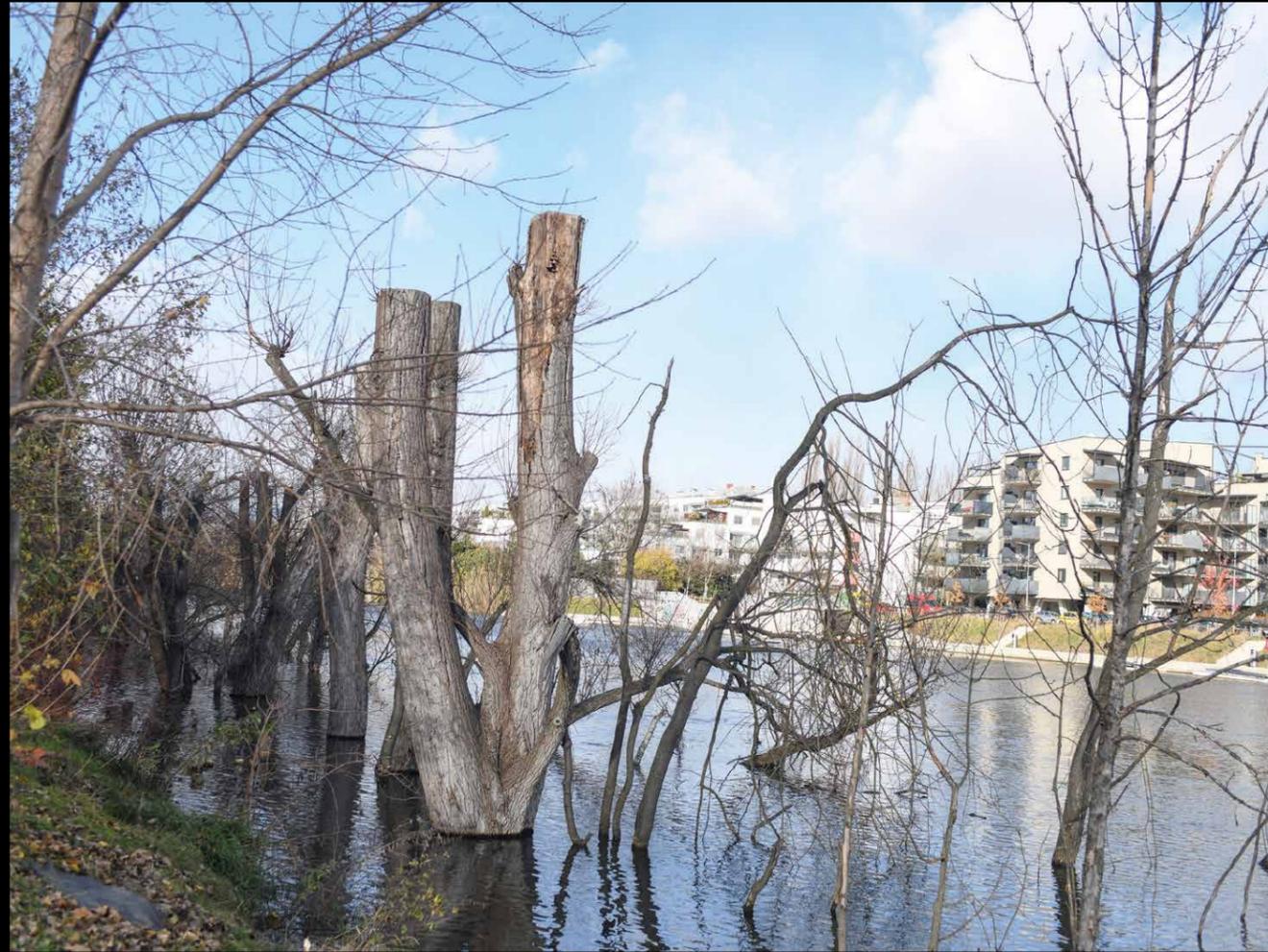
03  
04  
Erinnerungen an die  
Familienbesuche,  
Graz 2023.



03



04



ZOZAP

01  
An der Mür,  
Auswirkungen des  
Kraftwerks Graz-Puntigam.

02  
Detail eines  
Staudammprojekts  
in der Türkei.  
(FOTO: MEHMET EMIR, 2014)

03  
Fotoanalyse während  
des Workshops,  
GRAZ 2023.

02



ZOZAP

03



## Schaumbad. Freies Atelierhaus Graz 8020 Graz

Mit seinen mehr als 20 Ateliers, der gemeinsam genutzten Werkstätte, den Filmstudios, der Dunkelkammer und den Ausstellungs- und Veranstaltungsräumlichkeiten versteht sich die gastgebende Institution, das Schaumbad, als Ort individuellen und kollektiven Kunstschaffens und -vermittlung. Als Künstler:innenverein betrieben will es Kunst abseits touristischer Pfade der Hochkultur zugänglich machen, in einem Stadtviertel, das von industrieller und Wohnnutzung, von randständigen urbanen Institutionen (u.a. Abfallsammelstelle Lastenstraße, Schlachthof, Moschee etc.) sowie einem überdurchschnittlich hohen Anteil an Bevölkerung mit Migrationshintergrund geprägt ist. Die Ausrichtung des Hauses und seiner Projekte ist explizit interdisziplinär, partizipativ/kollaborativ, antirassistisch und antisexistisch sowie patriarchats- und konsumkritisch. In seinem Grundverständnis und seinen Projekten lässt sich das Schaumbad auf die Prozesse der Digitalisierung ein und agiert bewusst den Auswirkungen der Klimaveränderung entgegen. Ebenso arbeitet das Schaumbad mit dem Bewusstsein von Migration als Konstante der Menschheit.

Aktuell haben Künstler:innen aus den Bereichen Bildende Kunst, Bildhauerei, Druckereikunst, Film, Fotografie, Grafik, Keramik, Literatur, Comic, Malerei, Medienkunst, Performance, Virtual Reality, Zeichnung sowie künstlerische und wissenschaftliche Forschung ihre Ateliers im Schaumbad.

## JUKUS. Verein zur Förderung von Jugend; Kultur und Sport 8020 Graz

Der Workshop fand in Kooperation mit dem Verein JUKUS statt, der in den Bereichen Jugend, Gesundheit, Stadtteilarbeit und Kultur tätig ist. JUKUS organisiert Programme, um gesellschaftliche Partizipation und soziale Teilhabe zu ermöglichen und um Diskriminierung, Klassismus, Rassismus, Sexismus und Antisemitismus zu reduzieren. Besonderes Augenmerk ist der Kunst, Kultur und Öffentlichkeitsarbeit gewidmet, so beispielsweise auch in der Ausstellung „Stimmen der Vielfalt. Eine Ausstellung über Forderungen von Minderheiten“ (Dezember 2023 – Februar 2024) im Schaumbad Graz.

# ERGEBNISSE DER GRUPPEN- DISKUSSION UND DES INTERVIEWS MIT DER KÜNSTLERIN

Am Ende des Workshops wurden die Künstlerin Ezgi Erol und die Teilnehmenden getrennt befragt, um ihre Impressionen und Einschätzungen einzufangen. Zu diesem Zeitpunkt waren die künstlerisch-kreativen Arbeiten zwar noch nicht fertig, jedoch waren relativ detaillierte Pläne vorhanden.

Wegweisend für den Ablauf des Workshops war die folgende Frage von Ezgi Erol:

„Warum gibt es keine Räume für Menschen, die hier leben, (...) die Arbeitsmigrant:innen, sie haben ja auch hier ihre eigene Geschichte? (...) Warum sind sie in der österreichischen Gesellschaft nicht sichtbar?“

Eine Teilnehmerin meinte später, „durch den Workshop habe ich das Gefühl, etwas gefunden zu haben, was schon lange verloren ist, nämlich irgendwo den Blick darauf, wo bin ich in dem Ganzen?“

Manche der Teilnehmenden mussten sich erst in die von Ezgi Erol vorgeschlagenen künstlerischen Arbeitsansätze einfinden. „Für mich ist es [das Rechercheergebnis] der wissenschaftliche Aufsatz, und das war für mich am Anfang total schwierig, mit anderen Ausdrucksformen umzugehen.“ (eine Teilnehmerin) Für eine Teilnehmerin, die eine Kunstschule abgeschlossen hatte, war die Vorgangsweise hingegen vertraut. Für einige der Teilnehmenden war anfangs nicht klar, was sie erwartet bzw. was von ihnen erwartet wurde. Ezgi Erols Zugangsweise, nämlich Fotos nicht nur zu interpretieren oder analysieren, sondern darüber hinaus auch festzuhalten, was die Bilder von Werner Finke und vor allem jene von Mehmet Emir in den Betrachter:innen auslösen können, wurde mit großer Bereitschaft angenommen.

Die Teilnehmer:innen stellten Überlegungen an, wie sie sich selbst in diesen Prozess einbringen konnten. Allgemein wurde festgestellt, dass es Zeit braucht, einerseits, um sich auf diese Phasen des Austausches in dem kollaborativen Prozess einzulassen, aber auch, um die selbstreflektiven Übungen zu machen, die Ezgi Erol vorschlug. Zum gesamten Ablauf des Workshops meinte die Künstlerin,

„Ich finde den Prozess relativ gut, weil niemand hat gesagt: ‚Ja ich kann nicht zeichnen oder ich das nicht machen. Es war einfach gut,

dass wir viele Optionen gehabt haben, dass man zeichnen konnte oder fotografieren. ... Es war schon eine Übereinkunft, ein Verständnis also, das die Leute gehabt haben.“

Für manche Teilnehmende war der Workshop ein Anstoß, sich mit der eigenen Familiengeschichte auseinanderzusetzen und einen Zusammenhang mit den Entwicklungen in der kurdischen Geschichte und individuellen Erfahrungen herzustellen. Der respektvolle Umgang in der Gruppe und das hergestellte Vertrauen unter den Teilnehmenden boten einen geschützten Raum für ein transnationales Erinnern, wo sich alle ausdrücken konnten und wo Gemeinsamkeiten gesucht wurden. Die Bilder von Mehmet Emir, seine visuelle Ausdrucksform evozierten viele Erzählungen, und der geschaffene soziale Rahmen erlaubte, eigene Gefühle

„auf einer Ebene zu reflektieren, (...) was die Bilder uns sagen, wie wir sie wahrnehmen. (...) es war genau das Ziel, dass man eben nicht nur die Geschichte reflektiert, sondern anhand der eigenen Geschichte [...] diese Bilder reflektiert.“ (Ezgi Erol)

Auch der Ort selbst, das Atelierhaus, in dem Kunst ausgestellt war und gerade produziert wurde, hat dazu beigetragen, sich auf einen künstlerischen Prozess einzulassen.

Von Anfang an ging es nicht darum, Entwicklungen in den kurdischen Regionen und in Österreich gegenüberzustellen, sondern fast unbewusst wurde am Gemeinsamen gearbeitet. Beispielsweise gab es Diskussionen darüber, dass Berge Zufluchtsorte für Vertriebene sein konnten und Berge in der österreichischen und kurdischen Geschichte Orte des Widerstands waren, dass in jüngerer Zeit Grazer:innen und Kurd:innen von denselben Industrien und Technologien betroffen sind oder dass die Herausforderungen für transgenerationalen Erinnern ähnlich gestaltet sind.

Als ein gemeinsames gestalterisches Element – hervorgegangen aus Übungen, die sich mit fotografischer Herangehensweise befassten – kristallisierten sich Bäume heraus. Sie waren Sinnbild für das Erinnern an die Heimat, an Familienmitglieder, aber auch für Umweltveränderungen.

Da die Teilnehmenden mit unterschiedlichsten Übungen konfrontiert waren und zwischendurch der Zusammenhang oder das Kollektive an diesen künstlerischen Prozessen noch nicht erkennbar waren, gab es auch eine gewisse Skepsis.

„Ich war mir ja irgendwie lange Zeit unsicher, ob ich die Dinge, die ich da produziere, repräsentiert haben will, (...) aber jetzt zum Abschluss finde ich, dass das super Platz hat und in einem Gesamtkontext steht.“ Ezgi Erol bekräftigte, dass es

„ein Prozess war, der sich [im Laufe des gesamten Workshops] entwickelt hatte, und es nicht [erst] am Ende stattgefunden hat“.

Zur Kombination der unterschiedlichen Zugänge für die abschließende Präsentation meinte die Künstlerin, „Es ist einfacher, wenn es unterschiedliche Formen der Umsetzung gibt, (...) das muss eben so vielfältig sein, damit diese Arbeiten auch miteinander sprechen können.“ Einer Teilnehmerin war es wichtig, am Ende festzuhalten:

„Ich würde sagen, dass das alles, was wir hier erarbeitet haben, eigentlich nur ein ganz kleiner Einblick zu so vielem ist, es gibt eben unendlich viele unterschiedliche Geschichten zu dem Thema und es ist schon dramatisch, was da passiert ist. Ich finde es jetzt einfach ganz wichtig, das zu erwähnen, dass es einfach nur ein kleiner Ausschnitt ist.“

# ZUSAMMEN- FASSUNG

Im November 2023 fand die sechste ZOZAN-Kunstintervention im Schaumbad Graz unter der Leitung der Künstlerin Ezgi Erol statt. Die Teilnehmenden setzten sich anhand der Multimediasammlungen mit Erinnerungsformen und Erinnerungsräumen auseinander. Weit über versuchte Interpretationen und Analysen der Foto- und Filmmaterialien hinaus tauschten die Teilnehmer:innen ihre ganz persönlichen Erinnerungen zu Familienbiografien und Beziehungen zu kurdischen Regionen aus. Darüber hinaus wurden Gemeinsamkeiten in den Auswirkungen von Großbauprojekten aufgezeigt und Einflüsse auf Natur und Lebensräume sichtbar gemacht.

In dem Workshop wurden auch die Möglichkeiten sichtbar, die ein kunstbasierter Zugang bietet. Es war die Herstellung eines gemeinsamen Raumes (im Sinne von space), in dem Erinnerungen ausgetauscht und unterschiedliche künstlerische Ausdrucksformen ausprobiert werden konnten. Einer breiten diskursiven Auseinandersetzung folgten individuelle Arbeiten, die schließlich zu einem kollektive Werk und einer gemeinsamen Präsentation zusammengefügt wurden.

# SUMMARY

In November 2023, the sixth ZOZAN art intervention took place at Schaumbad Graz under the direction of artist Ezgi Erol. The participants explored forms of memory and spaces of remembrance using the multimedia collections. Far beyond attempted interpretations and analyses of the photographic and film material, the participants exchanged their very personal memories of family biographies and relationships to Kurdish regions. In addition, commonalities in the effects of large-scale construction projects were highlighted and influences on nature and habitats were made visible.

The workshop also revealed the possibilities offered by an art-based approach. It was the creation of a common space, where memories could be exchanged and different forms of artistic expression could be tried out. A broad discursive discussion was followed by individual works, which were finally brought together to form a collective work and a joint presentation.

# KURTE

Di Mijdara 2023yan de, şeşemîn midaxeleya ZOZAN a hunerê li Schaumbad Grazê bi serperiştiya hunermend Ezgi Erol pêk hat. Beşdar bi dû şêwazên bîrê û mekanên bibîranînê ketin bi riya koleksiyonên multîmedyayî. Ji şîrovekirin û analîzkirina kereşeyên wêneyî û videoyî wêdetir, beşdaran bîranînên xwe yî pir şexsî yên ji biyografîyên malbatî û têkiliyên bi herêmên Kurdistanê re bi hev re parve kirin. Wekî din, hevpariyên di tesîrên projeyên înşaatên mezin hatin binxêzkirin û bandora wan a li ser xweza û habîtatên hatin dupatkirin.

Kargehê derfetên boçûna xwedî bingeheke hunerî jî derxistin holê. Kargeh ji bo avakirina mekaneke hevpar bû ku bîranîn bikaribin bi hev re bîn guherandin û şêwazên cuda yên îfadeya hunerî bikaribe bîn ceribandin. Piştî nîqaşeke berfireh a li ser gotarê berhemên takekesî derketin holê û di dawiyê de jî hatin ba hev ku xebateke kolektîf û pêşkêşkirineke hevpar çêbibe.

DOWNLOAD  
TRANSLATIONS  
AND AUDIO  
RECORDINGS



<https://bit.ly/zozan-translations>

Foto, das vom  
Flugzeug aus auf-  
genommen wurde,  
zeigt die Dimensionen  
eines Staudamm-  
projekts. 2014.

(Foto: Mehmet Emir)



ZOZAR